

DRAGOȘ CARASEVICI  
ION LIHACIU  
Universitatea „Al. I. Cuza”, Iași

## *Czernowitzer Korrespondenten deutschsprachiger in- und ausländischer Zeitungen<sup>1</sup>*

*News from Chernovits in German Language Newspapers*

**Keywords:** press, German language, Bukovina, Chernovits.

**Abstract:**

The first newspaper in Bukovina was issued in 1848. Before that time, all information on this region came from the daily newspapers of other crownlands of the Habsburg monarchy. The present paper deals with the articles on Bukovina and Chernovits which were published in those daily newspapers as well as with their authors.

Die ersten Bilder aus der Bukowina wurden anfang des 19. Jahrhunderts in der wiener Zeitschrift *Österreichische Vaterländische Blättern* gedruckt. Hier wurden die ersten Eindrücke über die östlichste Provinz vermittelt und die Beiträge in dieser Zeitschrift stammen fast ausschließlich von Beamten aus dem „Zentrum“ der Monarchie. Diese wurden in den neu erworbenen Landstrich entsandt, um an Ort und Stelle die Zustände der vor kurzem als Bindeglied zwischen Ostgalizien und Nordsiebenbürgen erworbenen Provinz zu erkunden. Wie auch dem Profil der Zeitschrift zu entnehmen ist, sind die in den *Vaterländischen Blättern* erschienen Beiträge eigentlich überarbeitete Berichte von hierher beordneten Beamten, die unterschiedliche, meistens statistische, wirtschaftliche und geographische Zustände zum Lande ausführen.

Erst nach einigen Jahrzehnten wurden die Versuche der Bukowiner, mit Wien in Kontakt zu treten, von Erfolg gekrönt. Dass bis 1848 die Nachrichten aus der Bukowina nach Wien fast ausschließlich über Lemberg kamen, lag daran, dass einige Jahrzehnte nach dem Erwerb der Bukowina diese in politischer und administrativer Hinsicht Bezug dem Gubernium in Lemberg unterstellt war. Wegen des Fehlens einer Zeitung in der Bukowina übernahmen die deutschen Blätter aus Lemberg, *Lemberger Zeitung* und *Lemberger Leseblätter*, die Rolle des Informationsorgans, welches einerseits Provinznachrichten aus der Bukowina für die Lemberger Leserschaft und andererseits Lokalnachrichten für die Czernowitzer Abonnenten brachte.

Erschwert wird die Erforschung der damaligen Verhältnisse, da neben fehlender Nachweisbarkeit in Bibliotheken und Archiven das Zurückgreifen auf Beschreibungen und Schilderungen von Sachverhalten oder Memoirenliteratur gänzlich wegfällt. Alleine die 1896 von Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz im

---

<sup>1</sup> Die Forschungsarbeiten zu diesem Beitrag wurden von dem Rumänischen Wissenschaftsfond (CNCSIS) durch das Projekt 2207/2008 – *Lexikon der deutschsprachigen Periodika der Bukowina (1848-1940)* gefördert.

Feuilletonteil der *Bukowiner Nachrichten* publizierten *Erinnerungen aus dem älteren Czernowitz*<sup>1</sup> bieten einen Ausgangspunkt für ein derartiges Unternehmen. Demzufolge ist die Durchführung einer derartigen Recherche mit der Hoffnung verbunden, dass man beim Durchblättern der wichtigsten Periodika auf aus der Bukowina stammende Primärtexte stößt, die dann ausgewertet werden können.

Wie in den obigen Zeilen angedeutet wurde, hat dieses Thema in der Sekundärliteratur bisher kaum Anklang gefunden. Wenn es angesprochen wurde, dann in flüchtigen Zeilen einiger Überblickswerke oder in Fußnoten zum Haupttext. Die erste Studie, die sich damit befasste, ist erst in den letzten Jahren erschienen<sup>2</sup>. Hierzu kann auch der von Erich Beck verfasste Beitrag gezählt werden, den er zur Person und journalistischen Tätigkeit eines bis 1862<sup>3</sup> beachtlichen Korrespondenten aus Czernowitz, Leo Gerbel, geschrieben hat.<sup>4</sup>

Leon Gerbel (eigentlich Leon Leberg) soll laut Staufe-Simiginowicz' *Erinnerungen* der aktivste unter den Bukowiner Berichterstattern gewesen sein, „der in allen Kreisen der Stadt sich geltend zu machen wußte und überall das große Wort führte“<sup>5</sup>. Außer Gerbel erwähnt der Feuilletonist noch drei andere Namen die für Berichterstattungen aus Czernowitz zuständig waren: Johann Capistran Klemsch, Dr. Johann Czermak und Josef Kulczycki. Die Korrespondenzen an Zeitungen wurden nicht von professionellen Journalisten eingesandt, sondern alle bis heute ermittelten Namen waren mit Ausnahme von Leo Gerbel von Beruf Lehrer, die in die Bukowina zum Aufbau und zur Entwicklung der Bildungsanstalten im Sinne der Ausbildung einer ‚Österreichischen Nation‘ berufen worden waren. Außer dem regionalen Zentrum, Lemberg, an das man aus politischen und administrativen Gründen gebunden war, und in dessen beiden deutschsprachigen Zeitungen *Lemberger Zeitung* und *Lemberger Leseblätter* Berichterstattungen aus Czernowitz kamen, gab es auch Korrespondenten der Presseorgane aus anderen wichtigen Städten des In- oder Auslands. Selbstverständlich war Wien mit den damals geläufigsten Zeitungen wie A. Bäuerles, *Wiener Allgemeine Theaterzeitung*, M. G. Saphirs *Humorist*, *Der Ost-*

---

<sup>1</sup> Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz, „Erinnerungen aus dem älteren Czernowitz“ in: *Bukowiner Nachrichten* IX. Jahrgang, Nr. 2427 vom 25. Oktober 1896, S. 1-3; Nr. 2428 vom 27. Oktober 1896, S. 1-2; Nr. 2430 vom 29. Oktober 1896, S. 1-2; Nr. 2432 vom 31. Oktober 1896, S. 1-3; Nr. 2433 vom 1. November 1896, S. 1-4. Im folgenden als *Erinnerungen* (...) zitiert.

<sup>2</sup> Andrei Corbea-Hoisie, *Czernowitz: der imaginäre „Westen im Osten“*, in: Andrei Corbea-Hoisie: *Czernowitzer Geschichten* (...), a.a.O., S. 13-29.

<sup>3</sup> Wir wählten 1862 als oberes Grenzzjahr unserer Recherchen in diesem Bereich, da ab dem 06.01.1862 die *Bukowina. Landeszeitung und Amtszeitung* die Rolle eines Besprechungsorgans von wichtigen sozialen, politischen oder kulturellen Lokalereignissen, die für die Beschreibung eines kulturellen Bildes der Bukowina in Betracht gezogen werden müssen, übernommen wurde.

<sup>4</sup> Erich Beck, *Leo Gerbel, Czernowitz, 1848 Mitarbeiter deutscher Zeitungen*. In: *Die Stimme* (Tel-Aviv) 1964 / 20. Jg., Nr. 171, S. 3.

<sup>5</sup> Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz, *Erinnerungen* (...), In: *Bukowiner Nachrichten*, Nr. 2433 vom 1. November 1896, S. 3.

*Deutschen Post* und der Amtzeitung *Kaiserliche Wiener Zeitung* der Spitzenreiter. Dazu zählt Staufe-Simiginowicz noch die *Augsburger Allgemeine Zeitung*, die *Leipziger Illustrierte Zeitung* und die *Bohemia* zu denjenigen in welchen Berichte von Czernowitzer Korrespondenten erschienen sind. Unter den „schöngestigen Zeitschriften die hervorstachen“ und meistens Theater- und Konzertberichte aus der Bukowina in ihren Blättern aufnahmen, nennt Staufe-Simiginowicz, außer den von uns erwähnten *Lemberger Leseblättern* noch die *Mnemosyne*, die *Fliegenden Blätter* und die in Prag erscheinenden *Erinnerungen*<sup>1</sup> in welcher der geborene Tscheche Johann Czermak Einsender von Czernowitzer Berichterstattungen war.

Auch wenn die größte Zeitung Wiens, die *Kaiserliche Wiener Zeitung*, in ihrer Rolle als Hauptorgan der Zentralmacht sich im altösterreichischen Sinn um alle Provinzen der Habsburgermonarchie kümmerte und regelmäßig Nachrichten aus der östlichen Provinz auf ihren Seiten brachte, so sind diese für die Literaturgeschichte nicht auswertbar, da die aus der Bukowina kommenden Mitteilungen amtlicher und administrativer Art waren. Eigentlich stammen fast alle Nachrichten aus der Bukowina, die in den oben genannten Zeitungen auftauchen, aus den in den Lemberger Zeitungen erschienenen Berichte zur Bukowina, von denen die wichtigsten, je nach dem Profil der Zeitung, danach von den Czernowitzer Korrespondenten auch an die Wienerischen und anderen ausländischen Zeitungen geschickt wurden. Die Ausnahme bildet Moriz Gottlieb Saphirs' der *Humorist*, bei dem Originalbeiträge über die Bukowina, die den ‚humoristischen Stil‘ nachahmen, eingesandt wurden. Leo Gerbel und Johann Capistran Klemsch sind ohne Zweifel in den Pseudonymen und Chiffren, mit denen zum Beispiel die „Briefe aus der Bukowina“ signiert sind, zu erkennen<sup>2</sup>. Ein weiterer Grund dafür, dass sich der *Humorist* im Vergleich zu den anderen Zeitungen offener gegenüber den sozialen und kulturellen Zuständen der Bukowina zeigte, muss auch in der von Saphir in Czernowitz unternommenen Reise gesucht werden<sup>3</sup>. Da es in der Sekundärliteratur es bereits Arbeiten gibt, welche sich mit der Rezeption und den Zuständen in der Bukowina anhand der im Wiener *Humorist* erschienenen Beiträge beschäftigen<sup>4</sup>, wurde es vorgezogen, den in den *Lemberger Leseblättern* erschienen 'Korrespondenzen aus der Bukowina' einen speziellen Blick zu schenken.

Auch unter den beiden in Lemberg erscheinenden deutschsprachigen Presseorganen ist der gleiche Unterschied festzustellen. Die Profile der beiden Zeitungen sind unterschiedlich: So finden wir im Amtsblatt *Lemberger Zeitung* meistens Nachrichten wirtschaftlichen und politischen Inhaltes, während die

---

<sup>1</sup> Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz, *Erinnerungen (...)*, in: *Bukowiner Nachrichten*, Nr. 2433 vom 1. November 1896, S. 3.

<sup>2</sup> Signiert wurden diese mit Leo Leberg, Kapadox, Ox.. Zu der Entschlüsselung der beiden letzten beiden Chiffren hinter denen sich Johann Capistran Klemsch verbirgt, siehe weiters unten.

<sup>3</sup> Wie allgemein bekannt ist, trat Moritz Gottlieb Saphir in den wichtigen Städten der Monarchie seine ‚Humoristischen Vorlesungen‘ an. Diesbezüglich besuchte er Czernowitz im Jahre 1842.

<sup>4</sup> Z. Bsp. Andrei Corbea-Hoisie, *Czernowitz. Der imaginierte "Osten im Westen"*, a.a.O., insbesondere S. 19ff.

*Lemberger Leseblätter* die soziokulturellen Informationen bringen. Die ab dem Jahre 1841 von Moritz Rappaport redigierten *Lemberger Leseblätter* bringen regelmäßig mittels ihrer Korrespondenten Berichte über die kulturellen Verhältnisse in Czernowitz und darüber hinaus diesen einige, wenn auch bescheidene, literarische Proben der Bukowiner Erstlingswerke. In den Seiten dieser Lemberger Zeitung werden Franz Adolf Wickenhausers und Leo Gerbels Gedichte gedruckt auf die weiter unten eingegangen wird<sup>1</sup>. Unter den Korrespondenten Lemberger Zeitungen, die Berichte aus Czernowitz liefern, könnten folgende Namen ermittelt werden: Leon Gerbel, Johann Capistran Klemsch, Adolf Rafael Hadler und Josef Kunz. Diese unterzeichnen entweder mit eigenen Namen oder signieren mit Chiffren oder Akronymen. Zum Beispiel unterzeichnet Leo Gerbel entweder mit eigenem kompletten Namen oder mit *Gerbel, L.G., Leon Leberg*; Johann Capistran Klemsch entweder mit dem kompletten Namen oder mit *Klemsch, K. Schlem* und Josef Kunz entweder mit dem kompletten Namen oder mit *Hilarius Wespenstich*. Weitere Signaturen, mit denen die aus Czernowitz eingesandten Berichterstattungen unterzeichnet sind, können nicht einer bestimmten Person zugeschrieben werden. So zum Beispiel *A.G. von Z..s..y*, der über die Vorlesungen Moritz Gottlieb Saphirs in Czernowitz berichtet, wie auch *Mephisto, Engel, M.R., Herr Schting, C. v. K.*, u.a. können noch nicht eruiert werden.

Was die „schöngeistige Literatur“ betrifft, von der Ludwig Adolf Stauff-Simiginowicz spricht, ist Czernowitz mit vier Namen von Autoren vertreten, welche Lyrik, Reisebeschreibungen und Reportage bringen. Es handelt sich um Beamte, die nach Czernowitz berufen worden sind, die jedoch zum Unterschied zu den vorigen Jahren nicht umgeschriebene Berichte, sondern eigene literarische Produkte publizieren: der schon erwähnte Leon Gerbel, Franz Adolf Wickenhauser, Adolf Rafael Hadler, (der sowohl mit dem eigenen Namen als auch mit dem Pseudonym *A.R. Herald* unterzeichnete) und Dr. H.....t, (Es konnte noch nicht festgestellt werden wer sich dahinter verbirgt).

Der aus Wurmbach (Niederösterreich) stammende Franz Adolf Wickenhauser kommt 1837 in die Bukowina, wo „nicht allein als Beamter, er derselben [der Bukowina] fast durch ein halbes Jahrhundert treu und redlich gedient [hat]; er war auch der Erste, der die geschichtliche Forschung [über seine Wahlheimat] mit Erfolg angeregt hat“<sup>2</sup>. In den *Lemberger Leseblättern* werden zwei belletristische Versuche des Dichters Wickenhauser aufgenommen. Sein literarisches Debüt feiert er 1845 mit dem Naturgedicht „Auf den Bergen bei Kirlibaba“<sup>3</sup>. Das zweite in den

---

<sup>1</sup> In Lemberg wurde auch ein von Johann Capistran Klemsch auf den Kaiser und dessen Angehörige verfasstes Huldigungsgedicht gedruckt; Johann Capistran Klemsch, *Epithalamion oder Huldigung Galiziens zur Feier des Allerhöchsten Beilagers Sr. kais. kön. Apost. Majestät Franz Josef I ... mit Elysbeth, Amalia, Eugenia* - Lemberg, Piller 1854, Ed. Piller 1854, (32 S.).

<sup>2</sup> Ein Portrait der historischen und literarischen Tätigkeit von Franz Adolf Wickenhauser machte Raimund Friedrich Kaindl in der vom ihm gegründeten Zeitschrift zur Kunde der Bukowina *Der Buchenwald*, Nr. 7, 1894 das als *Gedächtnisblatt* dem 3. Todestage von F. A. Wickenhauser gewidmet wurde; das Zitat stammt von ebenda S. 1.

<sup>3</sup> *Lemberger Leseblätter*, Nr. 60, 1845.

*Leseblättern* aufgenommene Gedicht „Moldova. Am Grabe des Fürsten Peter Rareș“ ist ein historisches Epos in Versen, in welchem Wickenhauser seine Forschungen zur Geschichte der Moldau im "poetischen" Gewand darzulegen versucht. Das 18 Strophen enthaltende Epos ist mit Anmerkungen von Wickenhauser versehen, in denen er für den nichtbukowiner Leser Erklärungen zu den historischen Ereignissen und den vorkommenden Helden gibt<sup>1</sup>. Die beiden erwähnten Dichtungen sind auch die einzigen in Literaturzeitschriften publizierten Dichtungen Wickenhausers<sup>2</sup>. Den Ruf für die Erforschung der Geschichte und seine Neigung, die geschichtlichen Erzählungen zu den verschiedenen Urkunden mit Naturbeschreibungen zu schmücken, lässt es zu, die mit „Herr Schlichting“ unterzeichneten Texte Franz Adolf Wickenhauser zuzuordnen (vorbehaltlich einer eindeutigen Zuordnung). Die beiden 1847 veröffentlichten Prosatexte sind Beschreibungen zweier dörflicher Bukowiner Landschaften - dem Marktflecken Sereth und dem Kloster Dragomirna.<sup>3</sup>

Der Privatier Leon Gerbel, ein „talentvoller Humorist“, der gelegentlich bei Konzerten eigene oder fremde literarische Werke zum Vortrag brachte, setzte den musikalischen Abenden, die meist aus privaten Anlässen noch vor der Gründung eines Musikvereins musikalische Abende stattfanden und bei der damaligen Czernowitzer Gesellschaft sehr beliebt waren, durch sein Auftreten einen humoristisch-deklamatorischen Teil hinzu. „Seine Aufsätze [...] bestanden in gleichnisreichen Aphorismen und launigen ‚Gedankenspänen‘, die er gewöhnlich mit dem Namen Leon Leberg unterzeichnete“, wie Staufe-Simiginowicz in seinen „Erinnerungen aus dem älteren Czernowitz“ schreibt.<sup>4</sup>

Aus dem vermutlich sehr umfangreichen literarischen Werk des Dichters Leon Leberg (Leon Gerbel) ist außer einigen Auszügen aus einem Festgedicht, das 1841 zu Anlass der Eröffnung des Schützensaals geschrieben und von dem Verfasser selbst vorgeführt wurde, nichts anderes bekannt. Gedruckt wurden Teile dieses Festgedichts fast 50 Jahre später von Staufe-Simiginowicz in seinem in den *Bukowiner Nachrichten* erschienenen Aufsatz. Da es in der bisherigen Bukowinaforschung noch keinen anderen Beleg für Lebergs dichterisches Schaffen gibt, erlauben wir uns, eines seiner in den *Lemberger Leseblätter* abgedruckten Gedichte, als Kostprobe eines wahrscheinlich an einem derartigen musikalisch-humoristisch-deklamatorischen Abend von dem ‚Czernowitzer Saphir‘ vorgeführtes Gedicht mit dem Titel „Die Dichterin“ zu bringen<sup>5</sup>:

---

<sup>1</sup> *Lemberger Leseblätter*, Nr. 82 vom 22. Juli 1847 S. 320-321. Eine von R.F. Kaindl gekürzte Fassung ist in dem *Gedächtnisblatt* zum 3. Todestage von F. A. Wickenhauser a.a.O., S. 13 wiedergegeben.

<sup>2</sup> Kaindl bringt auch einige nicht veröffentlichte Dichtungen von Wickenhauser, die sich damals in dem Besitz von Wickenhausers Witwe befanden, in demselben *Gedächtnisblatt*. a.a.O., S. 8, 11, 12 u. 17.

<sup>3</sup> „Beschreibung von Sereth“. In: *Lemberger Leseblätter* Nr. 116 vom 9. Oktober 1847, S. 456-459 und „Beschreibung von Dragomirna“. In: *Lemberger Leseblätter* Nr. 143 vom 11. Dezember 1847, S. 567.

<sup>4</sup> Ludwig Adolf Staufe Simiginowicz, *Erinnerungen ...*, a.a.O., Nr. 2433, S. 3.

<sup>5</sup> Leon Leberg, *Die Dichterin*. In: *Lemberger Leseblätter*, Nr. 146 vom 21. Dezember 1843.

Julie Dichtet! Verstummt ihr Himmelsphären!  
Schwacher Nachhall ist der Engel Gang  
Gegen ihre Töne, dieser hehren  
Kühnen Poesien Zauberklang.  
In die Harfe greifet, goldbespannt,  
Ihre Kühne doch – nicht saubre Hand!

Julie dichtet! – und im Liliendufte  
Und im Rosenzauber wandelt sie  
Ferner Auen milde Himmelslüste;  
Alles spricht und atmet Poesie.  
Alles kleidet sie mit süßem Takt,  
Nur die eignen Kinder – gehen nackt.

Julie dichtet! Ihre Seraphsworte  
Gießen Trost in jede Leidensbrust;  
Sprengen selbst des Orkus Schauerpforte,  
Wandeln jeden Schmerz in Himmelslust  
Tausend Tränen trocknet ein Gedicht,  
Aber – ihre Wäsche trocknet nicht.

Julie dichtet! – und ihr Himmelsfeuer  
Zeigt dem Zweifler die Unsterblichkeit;  
Hebt vom Ganzen kühn den ernsten Schleier  
Welche Wiege deckt und Ewigkeit. –  
Ach, das Ganze ist ihr großes Ziel,  
Nur die Wäsche – zeigt der Löcher viel!

Julie dichtet! – und in ihr vereinet  
Sich des Himmels und der Erde Glanz.  
Alles was sie ist und was sie scheint,  
Ist sie nur vollendet, ist sie ganz;  
Das Vollkommenste an Seel und Leib;  
Nur nicht, was sie sein soll: Weib!

Was die Bukowiner Lyrik bis 1848 betrifft, sind außer Gerbel und Wickenhauser, von denen Proben ausfindig gemacht werden konnten, nur noch der Gymnasiallehrer Johann Capistran Klemsch und der zuerst als Ratsprotokollist am Distriktgericht in Suczawa und nachher als Gerichtsrat in Czernowitz und Suczawa weilende Johann Karl Ritter Umlauff von Frankwell durch indirekte Angaben der Memoirenliteratur ermittelt worden.<sup>1</sup>

In denselben *Lemberger Leseblätter* sind auch zwei bisher unbekannte Czernowitzer Autoren mit Prosatexten vertreten Adolf Rafael Hadler<sup>2</sup> und von Dr.

---

<sup>1</sup> Für Karl Umlauff siehe Victor Umlauff, *Aus dem Leben und Wirken eines österreichischen Justizmannes. Ein Biographisches Denkmal zur Erinnerung an [...] Johann Karl Ritter Umlauff von Frankwell*. Wien 1861 und für Johann Capistran Klemsch siehe Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz, *Erinnerungen ...*, a.a.O., Nr. 2432, S. 2.

<sup>2</sup> *Die Reise in die Bukowina*. Eine Bagatelle von Adolf R. Hadler. Aus den Papieren eines Freundes. In: *Lemberger Leseblätter*, Nr. 115 vom 5. Oktober 1844, S. 457-459.

H.....t<sup>1</sup>. Hiermit können die erste Prosatexte für die Anfänge der deutschsprachigen Literatur in der Bukowina belegt werden: Beide Autoren bringen in ihren Texten Beschreibungen der Bukowina, jedoch in zwei verschiedenen Gestaltungsformen. Hadlers Text ist eine gegen das damalige ‚wüste Bärenland‘-Bild der Bukowina humorvoll gestaltete Skizze, in der er die damaligen Kulturverhältnisse – insbesondere das Theaterleben – und die Sitten der ‚höheren Gesellschaft‘ in der Hauptstadt Czernowitz beschreibt. Hingegen sind ‚Dr. H.....ts‘ in Berichtform gestaltete Beschreibungen von Marktflecken der Bukowina der literarischen Gattung der Reportage näher. Geschmückt mit zahlreichen statistischen Daten schildert der Autor die wirtschaftlichen Zustände, Land und Leute u.s.w. aus Radautz, Jacobeni, Dorna-Watra, Pojorita, Valea Putnei u. a.. Demzufolge sind ‚H.....ts‘ Skizzen eher Anfang des 19. Jahrhunderts in den *Österreichischen Vaterlandsblättern* erscheinenden Berichten einzuordnen<sup>2</sup>. Im Gegensatz zu den oben erwähnten Versen von Gerbel und Wickenhauser haben diese Texte als Zielpublikum nicht die Leser aus der Bukowiner Provinz, sondern den Leser aus dem Zentrum der Monarchie, die einiges über den ‚äußersten Winkel‘ der österreichischen Staates erfahren möchten. Vom literarischen Wert her hätte Hadlers Text im Feuilleton der damaligen meinungsbildenden Wiener Zeitungen passen können. Seine ‚Bagatelle‘ ‚Reise in die Bukowina‘ kann den dreißig Jahre später von Karl Emil Franzos in dem Feuilleton der *Neuen Freien Presse*<sup>3</sup> Schilderungen der gesellschaftlichen und kulturellen Zustände in der Bukowina angenähert werden, aber auch dem nach Franzos‘ Modell verfassten Erzählungen über das Leben in einer entfernten österreichischen Provinzstadt von Anna Pawlitschek, *Ob ich dich Liebe - Roman aus dem Kleinstadtleben der Bukowina*<sup>4</sup>. Hadlers Skizze handelt von der Versetzung eines Beamten aus Wien nach Czernowitz, was in seinem Freundes- und Bekanntenkreis, das damals übliche Bukowinabild bei den Wiener hervorruft, und diese zu der Aussage verleitet: „Himmel, in die Bukowina! Riefen alle, und Entsetzen spiegelte sich auf ihren Gesichtern, in dieses entlegte Land im äußersten Winkel der

---

<sup>1</sup> *Skizzen aus der Bukowina*, eingesandt von Dr. H.....t [!?!], in: *Lemberger Leseblätter* Nr. 66 vom 6. Juni 1846, S. 262-263; Nr. 67 vom 8. Juni 1846, S. 266-267; Nr. 68 vom 13. Juni 1846 S. 270-271; Nr. 70 vom 18. Juni 1846 S. 278-279; Nr. 71 vom 20. Juni 1846, S. 282-283.

<sup>2</sup> Siehe den speziell in den *Österreichischen Vaterländischen Blättern* erscheinenden Berichterstattungen über die Bukowina gewidmeten Fragmente, als auch Ion Lihaciu, *Das Bild der Bukowina anhand von Belegen aus zwei Wiener Presseorganen*. In: Andrei Corbea-Hoisie, George Guțu u. Martin A. Hainz (Hrsg.): *Stundenwechsel. Neue Perspektiven zu Alfred Margul-Sperber, Rose Ausländer, Paul Celan und Immanuel Weißglas*. Bukarest-Iași-Konstanz 2002, S. 328-339.

<sup>3</sup> Für eine Bestandaufnahme der von Karl Emil Franzos in der *Neuen Freien Presse* publizierten Feuilletons siehe z. Bsp. Max Kaiser, *Strategien im literarischen Feld: Karl Emil Franzos‘ Aus Halb-Asien und Deutsches Dichterbuch aus Österreich im Kontext. Mit einer Bibliographie der selbstständigen und unselbstständigen Publikationen Franzos‘*, Magisterarbeit, Universität Wien 2000.

<sup>4</sup> Anna Pawlitschek, *Ob ich dich Liebe - Roman aus dem Kleinstadtleben der Bukowina*, Wien im Verlag von Carl Konegen 1897. Der Ort der Handlung in Pawlitscheks Roman ist Radautz.

Zivilisation? In dieses Reich der Wölfe und Bären? In dieses österreichische Sibirien?“<sup>1</sup>. Hadler versucht, durch die Schilderung der Ankunft des nach Czernowitz beorderten Juristen, einen Überblick über die altösterreichischen Provinzstadt zu geben; eine Stadt in der es ein gesellschaftliches Leben gibt, in der die Plurikulturalität durch zwischen Orient und Okzident oszillierende Bilder überall anzutreffen ist, und die gemeinsame Sprache für alle diejenigen, die ein Theater besuchen, das Deutsche ist. Obwohl die Theateraufführungen bei dem mit den Wiener Bühnen gewohnten Beamten manchmal ein „Gähnen verursachen“, so lösen sie bei dem neuen Besucher, beim Fallen des Vorhangs, während „man den Schauspielern Bravo zuklatschte“, ein „leises Zischen“ aus. Die bisherigen Beschreibungen von ‚Land und Leuten‘ werden umgestaltet. Als Gegensatz wird ‚der Bärenhöhle‘ und den ‚Wolfwäldern‘ eine recht hübsche Beschreibung dieser „von Bergen umkränzten Schweizertälern“ gegenüber gestellt. Diese bilden die beliebtesten Ausflugsorte der höheren Stadtgesellschaft und die Wälder von *Horetscha*, *Cacica*, *Czahor* oder das *Frauenwaldl* übernehmen die Rolle des *Wiener Waldes*. Die Bevölkerung der Bukowina wird dem Leser durch die Vielfalt der Erscheinungen und den exotischen Hauch dargestellt: „eine Provinzstadt, in der Christen und Juden stehen, wo ein gravitatischer Bojar über die Straße steigt, ein Mohr trägt ihm eine lange Pfeife nach, dort hüpfen ein liebliches Pärchen, hier schleicht ein Jüngling mit auf den Rücken gekreuzten Händen, [...] dort hüpfen ein duftender Adonis neben einem zweiten Sohn der Wildnis im Schafpelze.“<sup>2</sup> Selbstverständlich gehört die Liebesgeschichte zwischen dem aus dem Zentrum versetzten jungen Wiener Beamten und einer bodenständigen jungen Bukowinerin und deren glückliches Finale zum Handlungsstrang um den Hadlers Skizze gesponnen wird.<sup>3</sup>

Zu Meldungen Czernowitzer Korrespondenten in den *Lemberger Leseblätter* gehört noch eine stattliche Anzahl von Berichten über kulturelle Ereignisse in der Provinzhauptstadt. Die über 50 eingegangenen ‚Briefe aus der Bukowina‘ bringen Theaterrezensionen, Konzertchroniken,<sup>4</sup> Berichte von deklamatorischen Abenden, Nachrichten über neue Bauten u.s.w.,<sup>5</sup> aus denen sich ein getreues Bild nicht nur

---

<sup>1</sup> A.[dolph] R.[aphael] Hadler: „Die Reise in die Bukowina“: *Lemberger Leseblätter*, Nr. 115 vom 5. Oktober 1844, S. 49.

<sup>2</sup> Ebenda.

<sup>3</sup> Unter dem Pseudonym Adolf R. Herald publizierte Hadler im Jahrgang 1844 der *Lemberger Leseblätter* auch zwei Erzählungen: „Der Schmied und der Teufel“ holt sich den Stoff aus einer galizischen Volkssage (Nr. 52 vom 2. Mai 1844, S. 204-106), und „Julius Garmont“. Bei letzterer handelt es sich um eine nach dem Modell der englischen Kriminalgeschichte inspirierte Erzählung die in acht Folgen publiziert wurde. *Lemberger Leseblätter* Nr. 12 vom 20. Jänner 1844, S. 45-46; Nr. 13 vom 1. Februar 1844, S. 49-50; Nr. 14 vom 3. Februar 1844, S. 53-54; Nr. 15 vom 6. Februar 1844, S. 53-54; Nr. 16 vom 8. Februar 1844, S. 61-62; Nr. 17 vom 10. Februar 1844, S. 65-66; Nr. 18 vom 12. Februar 1844, S. 69-70 und Nr. 19. vom 15. Februar 1844, S. 73-74.

<sup>4</sup> Zu deren Inhalte siehe die dem Theater und der Musik gewidmeten Teile der Arbeit.

<sup>5</sup> Eine erste Stellungnahme zu einem über die Bukowina erschienenen Texte (Rezension würden wir sie nicht nennen) in welcher der selbstbewusste Verfasser, Hilarius



der kulturellen Verhältnisse gewinnen läßt, sondern auch der Werdegang vom Dorfe zur Stadt, der Urbanisierung der Provinzstadt, Straßenbau, Gebäude, Hotels und Kaffeehäuser, u. s. w. verfolgt werden können. Der Quellenwert dieser ‚Briefe aus der Bukowina‘ wird umso bedeutender, da es für die besprochene Zeit es außer einigen Reisebeschreibungen kaum andere Quellen zur Verfügung stehen, und daher in der Sekundärliteratur meistens nur Hypothesen und sehr spärliche Angaben erscheinen.

So wird zum Beispiel eines der offenbar sensationellen Ereignisse im literarischen Leben von Czernowitz, die ‚humoristischen Vorträge‘ Moritz Gottlieb Saphirs von der Sekundärliteratur lediglich erwähnt wird. Die Hintergründe, der Verlauf des Ereignisses, der Grund warum Saphir nach Czernowitz kam u.a., werden von der Literaturgeschichte nicht angesprochen. Wahrscheinlich ist – außer der im *Humorist* erschienenen Notiz<sup>1</sup> - der einzige handgreifliche Beleg für die Vortragsreise Saphirs in Czernowitz das von Raimund Friedrich Kaindl veröffentlichte Bild nach Anton Borkowskis Zeichnung, in dem die Czernowitzer Gesellschaft am Abend der ‚Sensation‘ portraitiert wird<sup>2</sup>.

Festgehalten ist Moritz Gottliebs Saphirs humoristischer Vortrag nicht nur von der eben erwähnten Zeichnung von Anton Borkowski und durch die Erwähnung in L. A. Staufe-Simiginowicz' *Erinnerungen aus dem älteren Czernowitz*,<sup>3</sup> sondern durch den Bericht in den *Lemberger Leseblättern*, dessen Anfang schon bereits die von den Czernowitzern erlebte ‚Sensation‘ aussagt. Der Redakteur der *Lemberger Leseblätter*, Max Reinau, kündigte an, dass Moritz Gottlieb Saphir nach dem Vortrag in Lemberg nicht wie geplant seine Rückfahrt nach Wien antreten werde, „da er einem ebenso schmeichelhaften als dringenden Rufe nach Czernowitz zu folgen sich veranlasst fühlte“<sup>4</sup>.

„Die Ankunft Saphirs wurde bei uns wie ein Fest gefeiert; alles beeiferte sich den durch seine Schriften lange schon vielbeliebten und hochberühmten Humoristen von Angesicht zu Angesicht zu erblicken und dem gefeierten Gaste den Tribut der Verehrung zu spenden“, so beginnt die von A.G. von Z...y eingesandten

---

Wespenstich [d. i. Johann Capistran Klemsch], eine Kritik zu Kohls *Beschreibung der Bukowina* (J. G. Kohl: *Reisen im Inneren von Russland und Polen*. Bd. 3: *Die Bukowina, Galizien, Krakau und Mähren*. Dresden, Leipzig: Arnold 1841) vorbrachte und sich insbesondere von dem Satz „Czernowitz liegt am äußersten Grenzpunkte der Civilisation“ gekränkt fühlte, findet sich in den *Lemberger Leseblätter* Nr. 15 vom 6. Februar 1844, S. 60.

<sup>1</sup> *Der Humorist*, Nr. 193, 1842.

<sup>2</sup> Raimund Friedrich Kaindl: *Geschichte von Czernowitz; von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart*. Festschrift zum sechzigjährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph I. und zur Erinnerung an die erste urkundliche Erwähnung von Czernowitz vor 500 Jahren. Auf Veranlassung der Czernowitzer Stadtgemeinde verfaßt von Dr. R. F. Kaindl mit 105 Bildnissen, Abbildungen und Plänen, Czernowitz Pardini 1908. S. 200 - Abb. 98. *Eine Vorlesung Saphirs in Czernowitz (1842)*.

<sup>3</sup> *Bukowiner Nachrichten*, Nr. 2430 vom 29. Oktober 1896, S. 1.

<sup>4</sup> *Lemberger Leseblätter*, Nr. 72 vom 23. Juni 1842, S. 288.

Berichterstattung, um mit „der Zudrang war ungeheuer“ zu enden.<sup>1</sup> Der am Freitag, dem 24. Juni, im Mikulischen Saal<sup>2</sup> stattfindende Humoristische Abend wird auch in Czernowitz nach den für alle ‚Vorlesungen‘ Saphirs üblichen Ausführungsbestimmungen abgehalten. Als Vorstücke zur eigentlichen ‚Akademie‘ werden von dem Musik-Corps eines in Czernowitz stationierenden Infanterieregiments Opernouvertüren gespielt, Saphirs Gedichte von den besten Schauspielern gesprochen, Flöten-Soli aufgeführt u. s. w.. Den Höhepunkt bildete aber Saphirs ‚Vorlesung‘. Außer dem „Jubel und dem Beifallssturm, der jedem genialen Einfall, jedem Gedankenlitze folgte“<sup>3</sup>, ist für die Kulturgeschichte der Bukowina die Auswirkung und die Hinterlassenschaft dieses Ereignisses von Bedeutung. Die Zeilen des Berichterstatters sagen schon viel darüber: „Wir schlichten, vom Schauplatze der literarischen Regsamkeit, wie von dem bunt bewegten Getriebe eines öffentlichen Lebens so fernen Bukowiner, die sich schon an den Leistungen der ambulierenden Schauspielertruppen ergötzen mussten, [...] wir haben eine Vorlesung Saphir’s gehört, [...] uns wurde eine geistige Tafel serviert, [...] an der wir jahrelang schwelgerischen Nachtisch halten werden.“<sup>4</sup>

Saphirs Besuch in der Bukowina hat eine reges Echo in Wiener erscheinenden Blättern ausgelöst, was ein wachsendes Interesse - wenn nicht sogar der Beginn des Interesses überhaupt- für die Bukowina und deren Hauptstadt bedeutet. Ab 1842 können – erwartungsgemäß, zuerst im *Humorist* – auch in den anderen wichtigen Blättern Wiens, Berichte über das gesellschaftliche Leben in Czernowitz gelesen werden. Die Einsender dieser Berichte sind die Träger eines Bukowinabildes im Zentrum der Monarchie und sie sind in den meisten Fällen auch die ersten Verfasser einer auf Bukowiner Boden geschriebenen Literatur. Ihnen ist eine wichtige Rolle in dem Getriebe des gesellschaftlichen Lebens von Czernowitz zuzuschreiben. Denen die den literarischen Wert einer in Zeitungen geschriebenen Berichterstattung und dessen Möglichkeit etwas zu bewirken bezweifeln, erinnere man nur an Karl Emil Franzos im Feuilleton der *Neuen Freien Presse* der 1870er erscheinenden Beschreibungen der Bukowina und dessen Wirkung, sowohl bei dem literarisch wohlgesinnten Leser, als auch bei der breiten Masse des Wiener Durchschnittlesers.

\*

Die einheimische Jugend, die nun ihre Ausbildung in deutscher Sprache bis zum Gymnasium verfolgen konnte, war von nun an von den in Czernowitz herrschenden Kulturverhältnissen angeregt, sich literarisch zu versuchen.

---

<sup>1</sup> A. G. von Z..s..y, *Czernowitz den 25. Juni*. In: *Lemberger Leseblätter*, Nr. 75 vom 30. Juni 1842, S. 300.

<sup>2</sup> Der ‚Mikulische Saal‘ diente auch als Casino-Gebäude; dessen Eigentümer war Karl Ritter von Mikuli.

<sup>3</sup> *Lemberger Leseblätter*, Nr. 75 vom 30. Juni 1842, S. 301.

<sup>4</sup> Ebenda.

**BIBLIOGRAPHIE:**

- Erich BECK, *Leo Gerbel, Czernowitz, 1848 Mitarbeiter deutscher Zeitungen*. In: *Die Stimme* (Tel-Aviv) 1964 / 20. Jg., Nr. 171.
- Andrei CORBEA-HOISIE, *Czernowitz: der imaginäre „Westen im Osten“*. In: Andrei Corbea-Hoisie, *Czernowitzer Geschichten. Über eine städtische Kultur in Mitteleuropa*. Böhlau. Wien/Köln/Weimar 2003.
- Raimund Friedrich KAINDL, *Geschichte von Czernowitz; von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart*. Festschrift zum sechzigjährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph I. und zur Erinnerung an die erste urkundliche Erwähnung von Czernowitz vor 500 Jahren. Czernowitz Pardini, 1908.
- Max KAISER, *Strategien im literarischen Feld: Karl Emil Franzos' Aus Halb-Asien und Deutsches Dichterbuch aus Österreich im Kontext. Mit einer Bibliographie der selbstständigen und unselbstständigen Publikationen Franzos'*, Magisterarbeit, Universität Wien 2000.
- Ion LIHACIU, *Das Bild der Bukowina anhand von Belegen aus zwei Wiener Presseorganen*. In: Andrei Corbea-Hoisie, George Guțu u. Martin A. Hainz (Hrsg.): *Stundenwechsel. Neue Perspektiven zu Alfred Margul-Sperber, Rose Ausländer, Paul Celan und Immanuel Weißglas*. Bukarest-Iași-Konstanz 2002, S. 328-339.
- Ludwig Adolf STAUFÉ-SIMIGINOWICZ, „Erinnerungen aus dem älteren Czernowitz“. In: *Bukowiner Nachrichten* IX. Jahrgang, Nr. 2427 vom 25. Oktober 1896, S. 1-3; Nr. 2428 vom 27. Oktober 1896, S. 1-2; Nr. 2430 vom 29. Oktober 1896, S. 1-2; Nr. 2432 vom 31. Oktober 1896, S. 1-3; Nr. 2433 vom 1. November 1896, S. 1-4.
- Victor UMLAUFF, *Aus dem Leben und Wirken eines österreichischen Justizmannes. Ein Biographisches Denkmal zur Erinnerung an [...] Johann Karl Ritter Umlauff von Frankwell*. Wien 1861.